

und Vaterland und bestätigt im Uebrigen nur in Bezug auf das Verhältniß Ohm's zu Gödsche das, was diese bereits erzählt haben. Ohm bekennt sich zur Autorschaft der „Entwürfe“ und Biersig gesteht zu, dieselben nur stylisirt, verbessert und bearbeitet zu haben.

Es folgt die wichtigste Verhandlung des heutigen Tages: die Feststellung der Authenticität des angeblich d'Ester'schen Briefes an Ohm, auf welchen sich die Anklage hauptsächlich gründet. Der Brief wird in seinem ganzen Umfange verlesen, da ihn die Anklage nur unvollständig wiedergibt. Alle die zahllosen Verstöße gegen die Elemente der Grammatik und der Orthographie lassen, abgesehen von der sonstigen Form des Briefes, nun keinen Zweifel mehr aufkommen, daß der Brief unmöglich von einem Dr. medicinae herrühren könne, und die eigenthümlichen spezifisch jüdischen und zugleich kaufmännischen Formen jener Verstöße geben die überzeugende Gewißheit, — der Verfasser des Briefes kann kein anderer, als ein ungebildeter jüdischer Handlungsgehilfe sein. Die Schreibverständigen Seeger und Bergmann stellen Vergleiche des Briefes einerseits mit anerkannt echten Handschriften von d'Ester, andererseits mit anerkannt echten Handschriften von Ohm an. Das Ergebnis ist: der Brief rührt nicht von d'Ester her, die Handschrift ist der seinen zwar ähnlich, gewisse Eigenthümlichkeiten stellen es jedoch als wahrscheinlicher hin, daß Ohm den Brief dem Facsimile unter d'Esters Portrait nachgebildet habe. Als unzweifelhaft aber wird festgestellt, daß der Adressentwurf in den Akten der zweiten Kammer, der notorisch von d'Ester geschrieben ist, mit dem angeblichen Briefe d'Ester's an Ohm unmöglich von einer und derselben Hand geschrieben sein kann. Das Gutachten eines nicht erschienenen Schreibverständigen wird verlesen. Es bestätigt die heut gewonnenen Resultate auf's bestimmteste. Verteidiger und Staatsanwaltschaft verzichten hierauf auf die Vernehmung fernerer Sachverständigen.

Es wird mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Die Restaurateure Wollmüller, Dertge, Jaroschewitz u., in deren Lokalen Abgeordnete, auch Waldeck und d'Ester öfter verkehrt haben, wissen nichts von geheimen Berathungen und nichts von einem Verkehr Ohm's mit d'Ester oder Waldeck. Der Eine oder Andere hat ihn wohl gesehen, doch Niemand kennt ihn näher. Auch die Wirthin der d'Ester'schen Wohnungen kennen ihn nicht, und als Ohm Lokalkenntniß in der von d'Ester im April hier bezogenen Wohnung zu erkennen gibt, bestätigt diese Angabe der Verteidiger Waldeck's, indem er zu allseitiger Ueberraschung eine von d'Ester vor einem Notar im Canton Aarau in der Schweiz auf die Kenntnißnahme der Anklageakte abgegebene Erklärung in beglaubigter Form dem Gerichtshof überreicht. d'Ester erklärt in dieser Urkunde:

„Nie habe ich mit Ohm in einem irgendwie vertrauten Verkehr gestanden. Er habe ihn erst bei dem Zusammentritt der aufgelösten zweiten Kammer kennen gelernt. Ohm habe sich damals an ihn gedrängt und sich zur Hilfsleistung beim Suchen einer Wohnung erboten. Er habe auch eine solche mit ihm aufgesucht, allein Ohm's Betragen sei ihm verdächtig vorgekommen. Er habe sich die größte Vorsicht gegen diesen Mann schon zur Pflicht gemacht und könne auf Ehre und Gewissen versichern, daß er niemals einen Brief an Ohm geschrieben habe.“

Der Portier des Waldeck'schen Hauses bekundet, den Ohm nie gesehen zu haben.

Die sogenannte Majorsnacht, die Berathung im Café de Bavière in der Nacht vom 11. zum 12. November v. J., als die Auflösung der Bürgerwehr angeordnet war. Offiziere der Bürgerwehr beriethen über Leistung eines etwaigen Widerstandes unter Vorsteh des Majors Actuar Thiele. Waldeck, d'Ester, Reuter und Berends, sämmtlich Abgeordnete, waren in jener Versammlung anwesend.

Frühere Offiziere der Bürgerwehr, die Banquiers Benda und Kirchheim, Freiherr v. Gärtner, auch der bekannte Fabrikbesitzer Borstg werden vernommen. Ihre Angaben graviren Waldeck nicht. Sie stimmen, so weit sie überhaupt Äußerungen Waldeck's zu bekunden vermögen, darin überein, daß Waldeck mit großer Vorsicht und Zurückhaltung gesprochen, er habe sich über die Art des zu leistenden Widerstandes immer nur so geäußert: Jeder müsse wissen, was er zu thun habe u. — Auch nach dieser Vernehmung verzichten die Parteien auf weiteres Zeugenverhör über diesen Punkt.

Die Sitzung wird 4 1/2 Uhr vertagt. Das Zeugenverhör soll morgen zu Ende gebracht werden. Die Plaidoyers werden erst Montag stattfinden.

(1. December.) Der Vormittag der heutigen Sitzung war gänzlich der ferneren Zeugenvernehmung gewidmet. Sowohl durch die persönliche Bedeutung der Zeugen, als durch den zum Theil sehr überraschenden Inhalt mancher Aussagen steigerte sich das Interesse an der Verhandlung aufs Lebhafteste. In dem Maße, als der sich entwickelnde Thatbestand den erhobenen Arm der Gerechtigkeit von dem Haupte Waldeck's abwendet, lenkt er denselben immer drohender auf seinen so ungleichen Mitangeklagten. Hier

indeß trifft die Untersuchung auf andere Verbrechen, als das des Hochverraths. Die Verhandlung begann 9 1/2 Uhr mit dem Zeugen Weinbändler Gippel, durch dessen Aussage die Unrechtheit jenes Zettels, der, angeblich von d'Ester herrührend, bei Ohm gefunden wurde, wahrscheinlich wird, insofern Zeuge gegen den Inhalt desselben in Abrede stellt, je eine Schuldforderung an d'Ester gehabt zu haben. Die Vernehmung des geheimen Obertribunalsraths Seligo liefert ein unerhebliches, die der (weiblichen) Diensthofmeisterin Waldeck's aus der Zeit seiner Verhaftung nur das Ergebnis, daß d'Ester nur einmal oder doch sehr selten, hingegen Ohm nie, oder nur einmal, ohne ihn zu treffen Waldeck besucht hat. Wegen des Widerspruchs dieser Aussage mit Gödsche's Angabe von Ohm's zahlreichen Besuchen bei Waldeck, wird Gödsche sich zu erklären veranlaßt. Derselbe kann sich nur auf Ohm's Nachrichten berufen, Ohm auf die Frage des Staatsanwalts nur einräumen, daß diese Mittheilung unwahr gewesen. Auch der Zeuge, Glaser Ernst, der d'Esters und Waldeck's öftere Besuche bei Ohm bestätigen soll, liefert vielmehr eine das Gegentheil involvirende Aussage. Jetzt erschienen nach einander Waldeck's parlamentarische Collegen: zuerst der Oberstaatsprocurator Schornbaum. Seine Erklärung besagt, daß Waldeck am 16. Oct. v. Jrs. die aufrührerischen Arbeiter im Sinne der Ordnung und des Gesetzes angerebet habe; daß Waldeck in den Fraktionsversammlungen so wie in andern mehr zufälligen Zusammentünften entschieden sich für die constitutionelle Monarchie ausgesprochen habe. Gleiches sagen die ehemaligen Abg. Landgerichtsrath Rams und Regierungsrath v. Unruh aus. Ersterer gibt die Versicherung, kein honetter und gescheiter Mann könne Waldeck für einen Mann des Umsturzes erklären. Letzterer erwähnt noch besonders das Benehmen Waldeck's am 12. Nov. v. J., wo er ihm beige standen, die freiwilligen bewaffneten Verteidiger des im Schützengasse forttagenden Theiles der Nationalversammlung zu entfernen. Ähnliches sagt der ehemalige Abg. Weichsel aus und producirt ein Stammbuchblatt Waldeck's vom 20. November v. J. zum Belege, daß derselbe nie andere als parlamentarische Kämpfe im Sinne gehabt. Die folgenden Aussagen der ehemaligen Abg. Reuter und Bucher beziehen sich hauptsächlich auf den gemeinsamen Ausflug mit Waldeck und d'Ester nach Dresden. Sie weisen ziemlich vollständig die Benutzung der dort verlebten, der Erholung gewidmeten Tage nach und bezeichnen das Zusammentreffen mit Oberländer, Batunin u. A. als ein zufälliges und folgenloses. Unter der höchsten Aufmerksamkeit und den tiefsten Eindruck zurücklassend sprach sodann Grabow. Er bezeugte Waldeck's entschieden constitutionell-monarchische Gesinnung, und dessen Ueberzeugung, in Bezug auf Deutschland, daß Preußen an dessen Spitze treten müsse. Nachdem auf einige Zeugen seitens des Staatsanwalts verzichtet worden war, legt der ehemalige Abgeordnete zur aufgelösten Kammer, Grube, eine in anderer Hinsicht merkwürdige Aussage nieder. Er habe die vor zehn Jahren in Westphalen, seiner Heimath, mit Gödsche und dessen Frau angeknüpfte Bekanntschaft seinerseits erneuert, da er hier völlig fremd, besonders für seine Frau eines Umgangs bedürftig gewesen. Da habe denn, auf die Mittheilung, daß er zur Linken gehöre, erst die Frau, dann Gödsche selbst ihm die Anerbietung doppelter Diäten und eines Honorars für Abstimmungen gemacht, wenn er zur Rechten überträte. Er habe diese Anerbietungen abgelehnt, seine Entrüstung aber zurück gehalten, der beiderseitigen Frauen wegen, und den Verkehr beschränkt, aber nicht aufgegeben. Auf die Nachricht von Waldeck's Prozeß und Gödsche's Antheil sei er, der Stimme der Pflicht und seiner Freunde Gehör gebend, hierher gekommen, um diese Mittheilung zu machen. Herr Gödsche, confrontirt, bestätigt die Bekanntschaft und den Umgang mit Grube, stellt aber mit Heftigkeit in Abrede, je solche Erbietungen gemacht, und gibt nur zu, erzählt zu haben, ein schlechter Edelmann würde es sich viel kosten lassen, Deputirte der Linken zu gewinnen. Grube beharrt wiederholt bei seiner Aussage. Der Vorsitzende bricht um 1 Uhr die Sitzung ab, nachdem die vernommenen Zeugen ihre Aussagen beschworen haben.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Nächsten Frühjahr wird der alte Streit zwischen Morgen- und Abendland entschieden werden, nicht durch Waffen, sondern arabishe und englische Pferde. Der Pascha von Egypten hat dem Londoner Rennclub eine Wette von 10 — 50,000 Pfund Sterling angeboten, daß seine arabischen Pferde die besten englischen Renner im Wettlauf besiegen würden. Die englischen Pferde sollen einen Vorsprung von 1000 Fuß erhalten, die zu durchlaufende Strecke soll 11 — 12 englische Meilen betragen. Der Pascha vertraut auf die ungemeine Ausdauer seiner Pferde und auf den wellenförmigen, sandigen Boden, welcher den an Rasen gewöhnten englischen Pferden ungünstig ist. Er wird vier seiner besten Pferde stellen und bedingt sich daselbe von den Engländern, damit sie geschlagen nicht sagen: „o wir haben noch bessere Renner.“ Der